Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 74 (1929)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

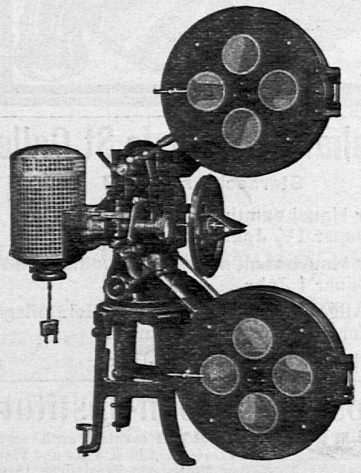
Nr. 2
74. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

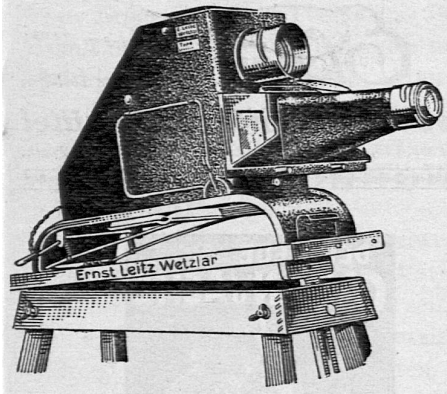
BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • DIE MITTELSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ZÜRICH, 12. JANUAR 1929 — BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Winterstille – Die Pestalozziforschung am Werk – Aargauer Chronik – Die Bilderstube – Aus der Praxis – Schulnachrichten – Vereinsnachrichten – Kleine Mitteilungen – Schweizerischer Lehrerverein – Aus der Lesergemeinde – **Bücherschau Nr. 1**



ZEISS-IKON SCHULKINO „MONOPOL"



LEITZ EPIDIASKOP Vc

PROSPEKTE
PREISLISTEN
AUSKÜNFTE
VORFÜHRUNGEN
JEDERZEIT

E. F. BÜCHI SÖHNE · BERN
OPTISCHE WERKSTÄTTEN
SPITALGASSE 18
TELEPHON B. 2181

OPTIK
INSTRUMENTE UND APPARATE FÜR DEN GESAMTEN PHYSIKUNTERRICHT

PROJEKTION
APPARATE FÜR ALLE FORDERUNGEN UND VERHÄLTNISSE · GLASBILDPROJEKTOREN · FILMBAND-MIKRO-VERTIKALPROJEKTION ALLER FABRIKATE · LEITZ-EPIDIASKOP MIT VERSTELLBARER LAMPE ERHÖHTE HELLIGKEIT

MIKROSKOPIE
MIKROSKOPE IN GRÖSSTER AUSWAHL APPARATE FÜR ALLE ZWEIGGEBIETE DER MIKROSKOPIE · VERTRETUNG DER FA. LEITZ

KINEMATOGRAPHIE
KOFFERKINOS · MODELLE MONOPOL · GROSS-KINOMASCHINEN · 16 m/m KINO-APPARATE

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwoch mittags in der Druckerei (Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Friedheimstr. 3) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Probe. Punkt 5 Uhr, Hohe Promenade. Bitte keine Minute zu spät. — Sonntag 13. Januar, 10.30 Uhr Hohe Promenade: Matinée: „Nietzsche und die Musik." Einführung in die Lebensmesse von Delius. Auch hier erwarten wir den ganzen Chor. — Mittwoch, 16. Januar, Hohe Promenade: Letzte Probe am Klavier.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnen: Dienstag, 15. Januar, bei günstiger Witterung ab 18 Uhr Eislauf im Dolder; andernfalls 19 Uhr Hohe Promenade Übungsbeispiel aus der Elementarstufe. Frauenturnen, Spiel.

Lehrerturnverein Zürich und Wanderkommission. Sonntag, 13. Januar, Ski-Übung in Einsiedeln. Leitung: Kollegen O. Naef und O. Katz. Zürich Hauptbahnhof ab 6.55 Uhr (Sonntagssportzug. Sportbillette lösen! Einsiedeln retour Fr. 5.55.) Einsiedeln an 8.33. Einsiedeln ab 17.05, Zürich an 18.45. Mittagessen in Einsiedeln. Sammlung der Teilnehmer 6.30 beim Billettschalter 3. Klasse. Lehrerabteilung: Montag, 14. Januar, Kantonsschulturnhalle 18 Uhr Knabenturnen 6. Klasse; anschließend Männerturnspiel.

Arbeitsgemeinschaft zürcherischer Elementarlehrer. Sitzung, Donnerstag, 17. Januar, 17 Uhr im Schulhaus Hirschengraben. Z. 201. Geschäfte: 1. Fortsetzung der Aussprache über den freien Aufsatz. 2. Sprachunterricht nach Lotte Müller. Alle Kollegen und Kolleginnen sind freundlich eingeladen.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Arbeitsgruppe: Holzapfels Welterlebnis. Montag, 14. und Freitag, 18. Januar, jeweilen 5 Uhr ct. im Pestalozzianum. Freitag, 25. Januar, 5 Uhr im Vortragssaale des Kunstgewerbemuseums: Außerordentliche Generalversammlung, Abnahme der Verlagsrechnung und Übergabe an die Verlagskommission. 5¼ Uhr: Vortrag von Prof. Dr. Paul Häberlin, Basel: Die Voraussetzungen der Pädagogik.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Der Stimm- und Sprechbildungskurs Frank findet bis 18. März jeden Montag von 17 bis 18.30 Uhr im St. Georgenschulhaus (Singsaal) statt.

Zeichnensektion des Lehrervereins Winterthur. Nächste Übung Samstag, 19. Januar, 2 Uhr, Schulhaus St. Georgen. Oswaldsche Farbenlehre, anschließend praktische Übungen und schmückendes Zeichnen.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Übung Freitag, 18. Januar, in der Gubelturnhalle in Oerlikon. Männerturnen und Repetition.

Lehrerturnverein im Limmattal Zwischenübung Montag, den 14. Januar 1929 in Altstetten, 17¾ Uhr. Training und Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Skifahrt bei günstigen Schneeverhältnissen Samstag, 12. Januar. Abmarsch von der Turnhalle Hedingen 13.30 Uhr. Alle Kollegen mit Schneeschuhen sind zu dieser Übungsfahrt freundlich eingeladen. Leiter: Herr P. Schalch.

Lehrerturnverein Bülach. Nächste Übung, 17. Januar, 5 Uhr in Glattfelden. Halbstündige Lektion, nachher Generalversammlung mit Auszahlung.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 16. Januar, in Horgen 16¼ Uhr Faust- und Korbball, 17¼ Uhr Trockenübungen zum Skilauf, Knabenturnen 2. Stufe. Skikurs nach persönlichem Aufgebot.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Montag, 14. Januar, von 18—19 Uhr Seminarturnhalle Küsnacht: Übungsabend. Männerturnen. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, 14. Januar, Fortsetzung des Mädchenturnens für die 4. Klasse. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Die auf den 9. Januar angesetzte Turnstunde ist auf Mittwoch, 16. Januar, verschoben.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung, Freitag, 18. Januar, 6 Uhr in Rüti. Schreit- und Hüpfübungen aus Mädchenturnen 2. Stufe. Lektion aus Knabenturnen 3. Stufe. Spiel.

2. *kantonale Primarlehrerkonferenz Baselland* im Engel", in Liestal, Donnerstag, 24. Januar, Beginn präzis morgens 9½ Uhr. Traktanden: 1. Eröffnungslied: „Alles Leben strömt aus dir" („Sänger" mitbringen!). 2. Eröffnungswort des Präsidenten. 3. Verlesen des Protokolls. 4. Vortrag von Hrn. Dr. Probst, Schulpsychologe in Basel, über „Aufgaben des Schulpsychologen". 5. Mitteilungen unseres Schulinspektors. 6. „Schulzeugnisse" Referat von Fräulein A. Müller, Lehrerin in Gelterkinden. 7. Antrag des Kant.-Vorstandes betr. Probelektionen. 8. Aussprache über die Gestaltung unserer Primarlehrerkonferenzen. 9. Verschiedenes.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Übung, Samstag, 26. Januar, 2 Uhr in Liestal. Leitung: Herr Erzinger Allschwil.

Basler Schul-Ausstellung, Münsterplatz 16. Die Ernährung. 15. Januar, 17 Uhr, Ausstellung. Instruktionsführung für die Lehrerschaft, die ihre Klassen in die Ausstellung führt. Prof. Dr. Hunziker.
16. Januar, 15 Uhr, Untere Realschule, Vitamine, Rohkost. Vortrag und Führung Prof. Dr. Gigon.
18. Januar, 20 Uhr, Burgvogtei. Die zweckmäßige Ernährung. Vortrag mit Lichtbildern, Prof. Dr. Broemser.
23. Januar, 15 Uhr, Untere Realschule, Lehrprobe: Nahrungsbedarf, Dr. L. Cherbuin. Lehrprobe: Das Gemüse, Frl. K. Thiersch.
25. Januar, 20 Uhr, Untere Realschule, Unser tägliches Brot. Vortrag und Führung, Dr. med. Ad. Roos.
30. Januar, 15 Uhr, Untere Realschule, Lehrprobe: Der Speisezettel, Frl. L. Meier, Führung G. Gerhard.
1. Februar, 20 Uhr, Untere Realschule, Die Krankenernährung, Vortrag, Prof. Dr. Stähelin, Führung, Frl. Dr. med. Zellweger.
6. Februar, 15 Uhr, Untere Realschule, Die Säuglingsernährung, Vortrag, Prof. Dr. Wieland. Lehrprobe: Frl. L. Meier.
13. Februar, 15 Uhr, Untere Realschule, Lehrprobe: Nahrung und Stoffwechsel, A. Sarasin. Diskussion und Anfragen. Beantwortung durch Prof. Dr. Villiger.

Eine schöne gleichmässige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur m. d. in EF-, F u. M-Spitze hergestellten **Schulfeder „Hansi"** mit dem Löwen schreiben.

Überall zu haben!

Proben kostenfrei

1028

E.W. Leo Nachfolger, Inh. Herm. Voss, **Leipzig-W. 31**
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

Haushaltungsschule St. Gallen
Sternackerstrasse 7
Kurs für Hausbeamtinnen in Grossbetrieb: Dauer 1½ Jahre.
Kurs für Hausbeamtinnen im Privathaushalt: Dauer 1 Jahr.
(Allgemeine Frauenbildung, Heimpflege, Vorstufe zu sozialen Kursen.)
Haushaltungskurs: Dauer ½ Jahr. 3000

Grosses Knaben-Institut 3008
sucht einen **MUSIKLEHRER** eventuell auch sonstigen musikalischen Lehrer für den Unterricht in **Klavier** und **Violine.** Anfangsgehalt Fr. 200.— per Monat und Pension im Institut. Offerten erbittet: **B. ZWEIFEL,** alt Stadtrat, **ST. GALLEN.**

Nach Krankheit ist
Elchina 7
Elixir oder Tabletten
das bewährte Stärkungsmittel
Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 in d. Apoth.

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	
Für Postabonnenten		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	*Einzelne*
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60	*Nummer*
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30	*30 Rp.*

Erscheint jeden Samstag **Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3.** Postscheckkonto VIII 625

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füßli-Annoncen, Zürich,* Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in *Aarau, Basel Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus, etc.*
Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof", Zürich 1 Postscheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

SAMSTAG • DEN 12. JANUAR 1929 • NR. 2

Winterstille

So seltsam schweigen alle Dinge,
So wunderselig träumt die Welt,
Die unter weicher weißer Schwinge
Das müde Haupt geborgen hält.

Von allem Gleißen abgewendet,
Doch friedevoll und unverhärmt:
Ein Wesen, das sich unverblendet
An seinem eignen Herzen wärmt.

Wie Melodien ohne Worte
Schwebt's über seiner tiefen Ruh,
Und glücklicher ziehst du die Pforte,
O, Wandrer, deiner Klause zu.

Walter Dietiker.

Aus „Singende Welt" (Verlag Francke, Bern, Fr. 3.80)

Die Pestalozziforschung am Werk

Noch ist es unmöglich, ein allseitiges und klares Bild vom Leben und Wirken Heinrich Pestalozzis zu zeichnen. Wer immer an eine solche Aufgabe oder auch nur an einen Teil derselben herantritt, spürt deutlich und schmerzlich zugleich, daß die Quellen noch nicht genügend erschlossen sind. Aus dem reichen Bestand der Manuskripte können noch immer neue, unerwartete Aufschlüsse erwachsen, Brieffunde in Zürich, an der Stelle, wo man das volle Ausschöpfen aller Möglichkeiten der Forschung erwarten möchte, zeigen, daß neue Ergebnisse über Pestalozzis Beziehungen zur Landwirtschaft zu erlangen sind, lassen ferner erkennen, wie weit Pestalozzi die zürcherischen Akten über den Kindsmord benützte, als er seine Abhandlung über „Gesetzgebung und Kindermord" schrieb, und legen dar, daß sich Pestalozzi für seine Studien durch Freunde Bücher aus zürcherischen Bibliotheken senden ließ.

Das ist nur ein kleiner Hinweis auf Möglichkeiten, die neues Licht auf Pestalozzis Bestrebungen werfen können. Daß heute, hundert Jahre nach seinem Tode, alles getan werden sollte, um das Bild Pestalozzis zu verdeutlichen und zu klären, wird niemand bestreiten. Das Pestalozzijahr hat einen kräftigen Ansporn gegeben; die kritische Ausgabe sämtlicher Werke, von der nun vier Bände vorliegen, während ein fünfter und sechster in wenigen Monaten folgen, zwingt zur energischen Fortsetzung aller Nachforschungen.

Sichtbaren Anteil hat die Schweiz an dieser Forschungsarbeit durch das Buch Alfred Rufers über „Pestalozzi, die französische Revolution und die Helvetik"[1]). Der Verfasser, der als genauer Kenner des helvetischen und verschiedener ausländischer Archive eine Reihe bisher unbekannter Tatsachen festzustellen vermag, geht von Pestalozzis sozialpolitischen Ideen der Achtzigerjahre aus und deutet dann in sorgfältiger Weise Pestalozzis Einstellung zur französischen Revolution und zur Frage der schweizerischen Reform. Der Einsiedler auf dem Neuhof, der übrigens am politischen Leben seines Vaterlandes stärksten innern Anteil nahm, mußte seiner ganzen Entwicklung gemäß den Sieg Frankreichs über seine äußern Gegner, die die Früchte der Revolution gefährdeten, herbeiwünschen. Von welthistorischem Standpunkt aus betrachtet, erscheint ihm die Revolution „als ein unteilbares Ganzes, das als solches entweder angenommen oder abgelehnt werden muß. Was ihn selbst betrifft, so hat er gewählt. Ohne jeden Vorbehalt tritt er an ihre Seite in der Überzeugung, daß die Sache des französischen Volkes die Sache aller Völker sei. Wären die französischen Republikaner im Kriege unterlegen, so würden alle Völker unter den Folgen dieser Niederlage zu leiden gehabt haben... Daß es den französischen Republikanern gelang, die innere Anarchie zu überwinden, eine Armee von nahezu einer Million Mann aufzustellen und auszurüsten, die Flotte wieder instand zu setzen und die Königsheere zu schlagen; diese staunenswerte Tatsache erfüllte Pestalozzi mit sichtlicher Freude. Volksrecht und Volkskraft siegten also auch auf dem Schlachtfeld über Königsrecht und Königskraft... Das französische Volk zeigte so den andern die ihnen zustehenden Rechte und die in ihnen schlummernden Kräfte". (Rufer, p. 50.)

Aus Rufers Darstellung vernehmen wir, wie jener Johann Caspar Schweizer aus Zürich, der als Bankier in Paris mit den Größen der französischen Revolution in Beziehung trat, zum Sprachrohr Pestalozzis wurde. Während eines Aufenthaltes in der zürcherischen Heimat schrieb Schweizer an einen der Minister in Paris, die Republikaner möchten doch die Devise: „Krieg den Palästen, Friede den Hütten!" im Krieg allgemein anwenden, durch schonende Behandlung das Herz der Völker gewinnen, Mißhandlungen und Plünderungen vermeiden. Und dabei berief sich Schweizer ausdrücklich auf das Zeugnis Pestalozzis.

Überraschend wirkt die Feststellung Rufers, daß Pestalozzi nach einem Vorschlag Schweizers mit einem Jahresgehalt von 4000 Franken in den Dienst der französischen Republik treten sollte, damit er durch volkstümliche Schriften Bünden für Frankreich gewinne. Er sollte zu diesem Zweck seinen Wohnsitz in Chur nehmen. Dazu ist es freilich nicht gekommen; doch trat Pestalozzi in anderer Weise mit Frankreich in Beziehung. Ende 1794 bot er dem Konventausschuß für öffentlichen Unterricht an, eine Darstellung der wichtigsten Kriege der alten Schweizer gegen die Despoten zu verfassen. Er stellte zudem ein Werk in Aussicht über weise, nützliche und volkstümliche Einrichtungen in den Verfassungen der Eidgenossen und endlich Elementarbücher „über die Befestigung der französischen Freiheit durch das Mittel geistiger Aufklärung und sittlicher Erneuerung".

Diese wenigen Beispiele mögen zeigen, wie Rufers Buch, das auch über Pestalozzis Wirksamkeit im Dienste der Helvetik und über die Vorgänge in Stans Neues zu sagen hat, bisher unbekannte Züge aus Pestalozzis Leben und Wirken dem Gesamtbilde einfügt. Es darf als sehr wertvoller Beitrag zur Pestalozziforschung bezeichnet werden.

Aus Archiven in Zürich und Wien schöpft Herbert Schönebaums Arbeit über „Pestalozzi, die Illuminaten und

[1]) Alfred Rufer, Pestalozzi, die französische Revolution und die Helvetik. Bern, Paul Haupt, 1928.

Wien"[1]). Bekanntlich suchte Pestalozzi nach dem Scheitern seiner Armenanstalt nach einem Wirkungskreise im Ausland. Iselin dachte merkwürdigerweise daran, die schriftstellerische Begabung seines Freundes dem Theater dienstbar zu machen und wies auf Wien hin. Pestalozzi seinerseits hoffte durch Studien über Verbrechen und Gesellschaft, Behandlung der Gefangenen und ihrer Familien den Grafen Zinzendorf daselbst zu interessieren. Und endlich unterstützte der Berner Daniel Fellenberg diese Bestrebungen, indem er dem österreichischen Grafen einzelne Nummern von Pestalozzis „Schweizerblatt" sandte. Doch weist Schönebaum aus Tagebucheinträgen nach, daß Zinzendorf wohl Pestalozzis Schriften mit Interesse las, aber kaum etwas unternahm, um ihren Verfasser für Wien zu gewinnen. – In diese Zeit fallen nun Pestalozzis Beziehungen zum Illuminatenorden, der durch Iselin, Jakob Sarasin und Felix Battier in der Schweiz Eingang fand. Pestalozzi wurde Mitglied des Ordens, der, eine Gründung des Ex-Jesuitismus, aber auch von freimaurerischen Gedanken beeinflußt, Protestanten wie Katholiken zu seinen Anhängern zählte. Pestalozzi trat mit einem der beiden Obern des Ordens in Deutschland, dem Kirchenrat Joh. Friedr. Mieg in Heidelberg in brieflichen Verkehr und suchte auch durch ihn Verbindung mit Wien. Bedeutsamer wurde, daß Pestalozzi für den Orden warb und daß dessen Bestrebungen insbesondere in Zürich rasch gemeinnützigen Charakter annahmen. In Pestalozzis Vaterstadt entstand 1784 eine „Gesellschaft zur Aufnahme des Guten", die sich freilich schon 1785 vom Orden löste, aber ihre Tätigkeit fortsetzte. Pestalozzi hoffte durch eine großangelegte Erziehungskorrespondenz die Erfahrungen aller an der Erziehung beteiligten Kreise, auch der Frauen, auszuwerten und einem größeren Kreise dienstbar zu machen. Seinem Wunsche entsprechend wurde auch eine Handwerkskommission gegründet, in der fortan namentlich J. J. Waser mit Eifer wirkte. Jedes Kommissionsmitglied sollte nach Wasers Vorschlag ein Handwerk statistisch und geschichtlich bearbeiten; die Aussichten der einzelnen Berufe sollten beurteilt werden. Der gewerblichen Bildung dienten die von der Gesellschaft gegründete „Zeichnungsschul", die „Knabengesellschaft", die Werkstattarbeit der Knaben begünstigen sollte, und die „Technische Lese-Commun". Eine Zweiggesellschaft in Winterthur beauftragte 1790 Pestalozzi mit der Ausfertigung eines Volksbuches. Die Ausführung dieses Buches ist uns nicht bekannt, es sei denn, daß die zweite Ausgabe von „Lienhard und Gertrud" (1790—92) als solche angesehen werden muß. Im „Memoire" über die Verbindung der Berufsbildung mit den Volksschulen vom Jahre 1790 hat Pestalozzi die Aufgabe eines solchen Lehrbuches zu skizzieren versucht.

Noch ist von andern Leistungen der Pestalozziforschung im vergangenen Jahr zu berichten, von Untersuchungen, die sich stärker mit Pestalozzis pädagogischer Gesamtleistung befassen; das aber darf wohl hier schon festgestellt werden, daß Nachforschungen, wie sie eben erwähnt wurden, das Leben Pestalozzis reicher und vielgestaltiger erscheinen lassen, es weit stärker mit der gesamten kulturellen Entwicklung in Zusammenhang zu bringen vermögen und uns damit tiefere Einblicke verschaffen, als sie uns ohne diese oft recht entsagungsvolle Einzelforschung möglich wären. *S.*

[1]) Herbert Schönebaum, Pestalozzi, die Illuminaten und Wien. Sitzungsberichte der preußischen Akademie der Wissenschaften. VI. 1928.

Aargauer Chronik

Schulgesetzentwurf. Seit Jahren weiß die aargauische Lehrerschaft die Leitung ihrer Interessen in guten Händen, so daß sie die Stellungnahme zu schwebenden Angelegenheiten ihren Organen vertrauensvoll überläßt und auch die Fachpresse weniger standespolitische Fragen erörtert. Auf Jahresschluß werden wir mit den Anträgen der Schulgesetzkommission für die zweite Lesung des Großen Rates bekannt gemacht. Von besonderer Bedeutung ist die Festsetzung der Klassenbestände: Gesamtschulen dürfen nicht über 45, drei und vierklassige Abteilungen nicht über 50 und ein- und zweiklassige Schulen nicht über 55 Schüler zählen. In einer Bezirksschulklasse dürfen dauernd nicht mehr als 32 Schüler untergebracht werden. Die erste Beratung sah 35 vor.

Einschneidende Änderungen rufen vor allem die Lehrer der Bezirksschule auf den Plan. Ihre Wahl erfolgte von jeher durch ein Kollegium, bestehend aus Schulpflege und Gemeinderat, während das neue Gesetz sie der Volkswahl unterstellen will, wobei unklar bleibt, wer eigentlich wahlberechtigt ist, da Bezirksschulkreise nach Art der Sekundarschulkreise der Ostschweiz nicht bestehen. Die Bezirkslehrer haben ernste Befürchtungen, daß durch die neue Wahlart politische Rücksichten in die Bezirksschule getragen werden könnten und die persönliche Eignung nicht in erster Linie ausschlaggebend wäre. Für das bisherige Verfahren setzen sich auch prominente Vertreter der Arbeiterpartei ein, so daß zu hoffen ist, die Lehrer dieser Schulstufe werden im letzten Moment eine Abänderung der Bestimmung erwirken können, was im Interesse des sonst so tüchtigen Werkes unseres Erziehungschefs zu wünschen wäre.

Auch im Kampfe um ihre Integrität geht die Bezirksschule ernsten Entscheidungen entgegen. Ein aargauisches Mitglied der eidgenössischen Maturitätskommission läßt vermelden, daß im Schoße dieser Behörden ernste Bedenken gegen die Bezirksschule in ihrer gegenwärtigen Form als Unterbau der Kantonsschule erhoben werden. Die Lösung, wie sie der Kommission nahegelegt wird, mit dem Eintritt der Kandidaten im Herbst des vierten Schuljahres, scheint den Bezirkslehrern völlig unannehmbar. Sie weisen darauf hin, daß sie mit den Austretenden in dem kurzen Sommersemester nichts Ersprießliches leisten könnten. Durch die Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung würde zudem ein Element der Unruhe in die Klasse getragen zu einer Zeit, da man sich an neue Aufgaben und Stoffe machen sollte. Ist die Maturitätskommission einmal soweit gebracht, daß sie das gebrochene aargauische System in der gegenwärtigen Form ablehnt, wird nach Ansicht der Bezirkslehrer die weitere Folge die sein, daß unsere Bezirksschule auch bei außerkantonalen höhern Mittelschulen als untaugliche Vorstufe signalisiert wird, daß also die Schüler von Rheinfelden, Baden, Brugg u. a. O. ihre Ausbildungsanstalten in Basel, Zürich, Schiers und der Innerschweiz verrammelt finden. Nachdem als Ausweis für das Oberseminar eine Maturität vorgesehen ist, werden nach der Meinung der Bezirkslehrer auch die zukünftigen Lehrer im Herbst die Bezirksschule verlassen müssen, wodurch der vierten Klasse die Elite entzogen wäre und damit auch die Abschlußklasse an Ansehen einbüßen und zerfallen dürfte. Wer bei der ganzen Reform gewinnen würde, das wären die privaten Lehranstalten und Maturitätsinstitute. Wenn man schon jetzt reichlich Mühe hatte, die Kandidaten den staatlichen Schulen zuzuweisen, wird der Abwanderung in Privatschulen nicht mehr zu begegnen sein, so daß an unserem Schulwesen nach dem Ausspruch eines aargauischen Schulmannes so lange herum organisiert und gedoktert wird, bis der Patient glücklich gestorben ist und der Weizen der Institute ins Blühen kommt.

Wie die welschen Kantone mit ähnlichem gebrochenem System sich zu der Reform verhalten, ist uns nicht bekannt, sie werden sich aber ebensowenig so leicht eine Vergewaltigung kantonaler Eigenart gefallen lassen wie die Aargauer, die sich nun durch die Vereine ehemaliger Bezirksschüler für ihre „Bauernhochschule" einsetzen, nachdem eine Verständigung innerhalb der beiden Schulstufen unmöglich geworden ist.

Lehrerbildung. Die Richtlinien sind in der S. L.-Z. von Herrn Seminardirektor A. Frey gezeichnet worden und werden im Aargau als durchaus tragfähig erachtet. Die Maturität kann an einer Mittelschule des Kantons, und wohl auch auswärts, erworben

werden. Die Belastung des Kantonsschülers mit Musik und Handfertigkeit stößt vielfach auf Widerstand, da man dieser Schulstufe das Schulgeschmäcklein nehmen möchte. Dem Einzelnen bleibt es unbenommen, durch fakultativen Unterricht sich die notwendigen Kenntnisse in genannten Fächern anzueignen. Wenn es sich dadurch ergeben sollte, daß bei der Lehrerausbildung etwas weniger der zukünftige Direktor und Meistersinger als vielmehr der Lehrer ins Auge gefaßt würde, wäre der Schule nur gedient.

Schulaufsicht. Diese Frage beschäftigte letzthin die Inspektorenkonferenz, in der Herr Seminardirektor A. Frey eingehend die Forderungen einer zuverlässigen Schulaufsicht durch staatliche Organe auseinandersetzte. Dadurch, daß jenseits der Schultüre das Elternrecht aufhört, tun wir der Öffentlichkeit eine unumgängliche Gewalt an. Sie muß deshalb die Sicherheit haben, daß der Lehrer im Sinn und Interesse des Staates und des Elternhauses wirkt. An Stelle des früheren Kontrollbeamten, der Schulbesuche machte, Prüfungen abnahm und Berichte erstattete, ist der Mann getreten, der durch schöpferische Arbeit versucht, belebend auf die Unterrichtsgestaltung einzuwirken. Ein sachverständiger Rat ist wichtiger als eine Reihe von Kontrollberichten. Die Schwierigkeiten fachmännischer Beratung erscheinen Herrn A. Frey größer, als sie in der Theorie sich zeigen, denn den Eingriff in die Autorität läßt sich der Lehrer nur von einer überragenden Persönlichkeit gefallen, die mit entsprechender Vorbildung und dem Einsatz der ganzen Arbeitskraft ihrem Amte sich widmet. Sie wäre am sichersten vom Berufsinspektor zu erwarten. Er würde verhüten, daß der Lehrer an lebensfremde Stoffe herantritt. Dann braucht es große Autorität, im Bericht statt des Erwarteten: Es sind die Leistungen erstaunlich... zu schreiben: Es muß die Jugend vor Schablonenwissen und Buchstabendrill bewahrt werden, die Kinder sind mit lebensfernen Stoffen gequält worden.

Die übliche Schlußprüfung wäre durch eine Schlußfeier zu ersetzen; der Bericht hätte sich im wesentlichen auf die Beobachtungen bei Schulbesuchen und die schriftlichen Prüfungen zu gründen. Die mündliche Prüfung in den Realfächern wird abgelehnt, da sie kein Bild über die Leistungen in diesen Gebieten ermöglicht.

Die Diskussion des Inspektorenkollegiums ergibt, daß das neue Schulgesetz die Möglichkeit des Berufsinspektorats nicht ausschließt. In ländlichen Kreisen möchten manche Inspektoren die übliche Schlußprüfung nicht missen, da sie geeignet erscheint, die Fühlungnahme zwischen Schule und Elternhaus aufrechtzuerhalten.

Lehrerwitwen- und Waisenkasse. Durch die außerordentliche Generalversammlung ist der großzügig ausgearbeitete Statutenentwurf beraten und fast ohne Änderung gutgeheißen worden. Dem Vorstand ist zu seinem Werke aufrichtig zu gratulieren. Die Grundrente für eine Witwe beträgt Fr. 1200.— und erreicht mit 20 Zulagen von je Fr. 20.— ein Maximum von Fr. 1600.—. Dazu kommen Waisenrenten, die gegenüber den alten Statuten eine bedeutende Verbesserung erfahren. Zwei Halbwaisen erhalten den gleichen Betrag wie die Witwe und jedes weitere Kind Fr. 200.—, wozu noch die Bezugsberechtigung bis auf das 20. Altersjahr ausgedehnt wird.

Jugendzeitschrift an Stelle des Lesebuches? Der Verein aargauischer Fortbildungslehrer (Sekundarlehrer) will vorläufig von der Schaffung eines besondern Lesebuches absehen und den Versuch mit einer Jugendzeitschrift wagen, wobei in erster Linie an den „Jugendborn" gedacht wird. Im Aargau mußte in städtischen Schulen in letzter Zeit gegen Schundliteratur angekämpft werden. Könnte der Sinn für gute Lektüre in den Städten und die Lesefreudigkeit in ländlichen Kreisen auf die Weise gehoben werden, so wäre der Versuch wohl zu wagen, wenn auch die Befürworter des gegenwärtigen Zustandes unter Hinweis auf den eisernen Bestand des Lesebuches — wir denken zum Beispiel an Hebel und Schiller — ihre Bedenken nicht völlig unterdrücken können. Sofern aber neben dem umgeänderten Lesebuch — die Umgestaltung wäre in das Ermessen des Verfassers zu stellen — die Klassenbibliothek mit unsern wertvollen Jugendschriften ausgestattet wird, wenn gute Anthologien zur Verfügung stehen, kämen wir dem amerikanischen Verfahren immer näher, das die Bibliothek ausgebaut hat und in freigebigster Weise dem Kind zugänglich macht. Es müßten dann aber die vom schweizerischen Lehrerverein herausgegebenen Schriften freudigere Unterstützung erfahren, als das bis anhin zu oft der Fall war. Dann könnte die Serie der Bändchen vor allem auch durch Begleitstoff für den Geschichts- und Geographieunterricht erweitert werden.

In diesem Zusammenhang mag auch auf die Neujahrsblätter unseres Kantons hingewiesen werden, die außerordentlich wertvollen Stoff heimatkundlicher Art bieten und als eigentliche Jahrbücher der aargauischen Lehrerschaft angesprochen werden dürfen, sind sie doch zum großen Teil von Lehrern betreut, die da die Ergebnisse wissenschaftlicher Heimatforschung niederlegen. Sie sind ein Beweis dafür, wie die Aargauer Kollegen im Dienste ihrer engern Heimat tätig sind und jedes Jahr einen frischen Strauß heimisch duftender Blumen ihren Volksgenossen darbieten.

H. S.

Die Bilderstube

Das Dorfschulhaus kann etwas Wunderbares sein. Es kann Mauern haben: dünn und wackelig, ein Dach: mossbewachsen und löcherig. Und dennoch kann es ein Märchenhaus sein. Wenn es mitten in Gärten liegt. Wenn Brunnen vor ihm rauschen. Wenn alle Fenster vollstehen von Geranien. Wenn in der Nachweihnachtszeit Hans Sachs in den Schulstuben Einzug hält: Der Roßdieb zu Fünsing, die Frau Wahrheit, der fahrende Schüler. Wenn Märchenspiele einziehen: Gevatter Tod und treuer Johannes, kluge Bauerntochter und gestiefelter Kater. Wenn die Jungbauern Abend für Abend in einer warmen großen Stube im zweiten Stock sich versammeln, die ältesten und innigsten Lieder der Heimat zu singen, die schönsten Sagen der Heimat sich zu erzählen, die Bildwerke der Heimat zu schauen.

Man soll das freilich nicht Kunstausstellung nennen. Es ist viel Intimeres. Es ist etwa das, was in der Musik Kammermusik heißt. Nur eins ist im Raum: eines großen Menschen Werk.

Zunächst wäre es das Werk Albrecht Dürers. Das ist schon zwei Jahre her. Da ließen wir uns von der Karlsruher Kunstgewerbehalle große Mappen Dürerscher Holzschnitte kommen. Auch Stiche und Radierungen. Auch viele schöne Bücher über Dürer: Wölfflin, Waldmann u. a. Aus dem Reichtum wählten wir das allerschönste aus: Madonnen und Passionen, apokalyptische Reiter und Bildnisse; hefteten sie behutsam an die hellen Wände des Raumes. Lasen aus den Bildern, lasen aus den Büchern. Suchten Albrecht Dürers Seele zu erfassen. Dann luden wir Menschen des Dorfes und des Tales ein: einzeln und in Gruppen, zu kommen und zu schauen. Einen Blick in eines großen deutschen Menschen heilige und starke Welt zu tun. Wochenlang stand die Dürerstube den Menschen der Gegend offen. Nur zögernd kamen manche. Aber jeder ging irgendwie beschenkt. Und einige kamen zum zweitenmal. Der Name Albrecht Dürers ist kein leerer Klang mehr. Und da im Dorf um Weihnacht Hermanns „Gotteskind" gespielt wurde, kamen neben guten Büchern einige schöne Dürersche Blätter zur Verlosung. Und es ist schön, wenn nun da und dort in einer Bauernkammer ein Dürersches Bild hängt.

Und da im zweiten Winter die Albrecht-Dürer-Stube sich in eine Hans-Thoma-Stube gewandelt hatte, da war die Überraschung und die Freude groß. Dürer erschien manchen gar zu hart und knorrig, Hans Thoma bezauberte alle: biedere Bauern und schlichte Arbeiter, wilde Buben und verträumte Mädchen. Alle fanden irgendwie ihr eigenes Sein gespiegelt und dahinter groß, schlicht und herrlich: deutsche Landschaft, deutsche Heimat, Geiger am Abend, einsamer Reiter im Tau des Morgens, brotwarme Felder im brennenden Mittag; Pappeln im Wind, Ströme im Abendrot. Dörfer, Städtchen, Mühlen... immer und immer deutsche Heimat, eigenes Sein. Die Wände konnten den Bildervorrat nicht fassen. Ein großer Tisch stand mitten in der Stube: voll Thoma-Bücher und Thoma-Mappen. Und dieser und jener suchte sich ein schönes Bild aus und brachte es unter Glas und Rahmen, seine Kammer zu schmücken.

Der dritte Winter kam. Die Thoma-Stube mußte sich wandeln zum Thylmann-Raum. Zum erstenmal machten wir den Versuch, Originalkunstwerke zu zeigen. Wir schrieben der Witwe des allzufrüh gefallenen Darmstädter Künstlers; gerne sandte sie uns, was ihr von dem graphischen Nachlaß ihres Mannes zur Verfügung stand: Holzschnitte, Radierungen, Steindrucke. Da ging es wieder an ein Sichten und Sich-Versenken. Das schlichteste und wirkungs-

vollste, die herrlichen biblischen Holzschnitte: Johannes, die Heilung des Aussätzigen, die kluge Jungfrau, die Heimsuchung — zwischen herben deutschen Landschaften — wurde wieder an die Wände geheftet, das übrige wieder auf Tischen aufgelegt. An den Sonntagen kamen bisweilen Menschen aus fernen Dörfern: Lehrer, Forstleute, Ärzte, aber auch Bäuerinnen und schlichte Handwerksleute. Und die Witwe des Künstlers schrieb: noch nie hat mir eine Ausstellung der Bilder meines Mannes solche Freude gemacht.

Einmal, in einem neuen Winter, soll Rudolf Schiestl bei uns einziehen mit Bildern aus der fränkischen Bauernwelt, einmal Adolf Hildenbrand, der Alemanne, mit farbenfrohen Aquarellen, dann wieder alte Meister: Altdorfer, Grünewald und Holbein, Rethel, Schwind oder Richter. Oder auch andere. Wir wissen es noch nicht. Aber jeden Winter soll eine Stube im Dorfschulhaus zur Bilderstube gewandelt werden.

Der Winter geht dann zur Neige. Herrlich blühen wieder Bäume und Gesträucher um die Dorfschule. Fröhlich rauscht wieder der Brunnen. Und ein Heimweh brennt manchmal auf — da und dort im Tal — nach der Bilderstube im winterlichen Dorfschulhaus.

Emil Baader.

Aus der Praxis

Ist das ein Weg zur Rezitation?

Die größte Präparationsarbeit auf eine Poesiestunde ist wohl für den Lehrer nicht das Erklären, sondern das Rezitieren des Gedichtes; denn, dürfen wir sagen, das Rezitieren schließt eigentlich das Erklären in sich. Ein Gedicht soll so unmißverständlich vorgetragen werden, daß es sich selbst aus dem Ton begreifen läßt. Nicht erst eine nachträgliche Erklärung soll den Schüler zum Verstehen bringen, sondern alles irgendwie schwerer Erfaßbare muß in der Einstimmung mitgeteilt werden, so daß das Gedicht wirklich begriffen werden kann.

Der Vortrag des Lehrers muß die Schüler in ihrem Innersten ergreifen; das aber kann nur der Fall sein, wenn der Lehrer sich wirklich mit dem Gedicht beschäftigt hat, wenn es ihm lieb ist, da er in ihm ein unvergängliches Stück Menschenseele, eine Seite seines eigenen Ich findet. Nur wo jener seltsame, alles andere in weite Ferne rückende Ton echten Erlebens alle Kräfte des Menschen auf einen Punkt konzentriert, nur da können wir von der Mitteilung eines Erlebnisses sprechen, und was sonst sollte die Rezitation sein?

Grundbedingung ist also, daß der Lehrer das Gedicht erlebt; es muß ihn befruchten, die Quelle seines Gefühls reich sich ergießen lassen, denn erleben läßt sich nicht mit dem Verstande, so wenig wie Verstand ins Innere des Menschen, ins Innere des Lebenswunders zu dringen vermag; ein Erleben gibt es nur da, wo sich der Erlebnisgegenstand in die letzten Tiefen der Menschenseele senkt und ihr ganzes Sinnen und Trachten zu einer Einheit emporhebt. Gerade in dieser Konzentration aller unserer Fähigkeiten auf einen Gegenstand, dürfen wir doch wohl das Charakteristikum der ästhetischen Lust erkennen.

Wie kann ich mich nun möglichst intensiv in ein Gedicht versenken? Eine schwierige Frage, vielleicht sogar nicht zu beantworten, da die Antwort von Fall zu Fall anders ausfällt, je nach der Veranlagung des Betreffenden. Nun so gestatte mir ,lieber Leser, daß ich dir zu zeigen versuche, wie ich mich einlebe, vielleicht findest du in dir verwandte Saiten, vielleicht kritisierst du mich, bis nichts rechtes mehr an dem bleibt, was für mich richtig ist; in jedem Fall hoffe ich, du werdest etwas davontragen.

Es gibt sogenannte motorische Typen, Menschen, deren Gefühlserregungen sich vor allem in Körperbewegungen ausdrücken, die z. T. eine Abreaktion, anderseits aber auch eine Steigerung der Gefühlsintensität darstellen. Bei motorischen Künstlern äußern sich die Ausdrucksbewegungen je nach dem Kunstgebiet: der Plastiker stellt sie direkt dar (ich nenne als Beispiele hervorragend motorischer Plastiker Michelangelo und Rodin); der Musiker wandelt sie in Rhythmus, Dynamik und Melodie um. (Am stärksten motorisch veranlagt unter den Musikern ist wohl Richard Wagner, bei dem Mimik und Musik zur unlösbaren Einheit verschmolzen sind.) Betrachten wir ein Bildwerk Michelangelos oder Rodins, hören wir eine Oper Wagners oder Puccinis, dann besteht das zugehörige, adäquate Aufnehmen des Kunstwerkes vor allem in der wirklichen oder innerlich vorgestellten Nachahmung der Ausdrucksbewegung, die in uns, nach dem von modernen Psychologen erkannten engen Zusammenhang von Bewegung und Gefühl, einen der Stimmung des Künstlers nahekommenden Gemütszustand erzeugt.

Ein solches motorisches Einfühlen gibt es auch bei Gedichten. Da ist etwa der Anfang des „Schlafwandels". Läßt es sich anders denken, als daß der Vortragende den schweren, bleiernen Rhythmus der im Wüstensand marschierenden Kolonnen in allen seinen Muskeln spürt, als daß er sich selbst einmal bei der Einübung des Gedichtes so hingestellt hat, vornübergebeugt, mit hängendem Kopf und hängenden Armen und, die drückende Last auf dem Rücken spürend, sich ganz als einer jener braunen Schar fühlte. Bedeutsam für das Gedicht ist der Traum, die Steigerung von „Heimatstrand" bis zu „Vater, der einst den Sohn gerühmt", ein stetes Wachsen, Heben, Sehnen, das unser Körper mitmachen muß, um dem Gefühl mächtiger Sehnsucht die nötige Resonanz zu geben; und dann, nach dem höchsten Glück dieses Anblicks, das Zusammenfallen, Zusammensinken der Hoffnung, gebrochen fällt der Körper in sich zusammen.

Oder denken wir etwa an den „Hutten" (Das fallende Laub). Bei welchem Leser, der ehrlich tiefes Verständnis erstrebt, werden sich beim Lesen jener Worte der leidenschaftlichen Liebe zum Leben (Ist's doch ein Werden, ist's doch ein Entstehen) nicht die Muskeln spannen, der Kopf aufrichten, die Augen leuchten; eine Huttenseele muß da jeder aus sich herauszaubern können. Und einen Augenblick später wieder muß er zum gütigen Greis werden, dessen Milde und Güte aus seinen sanftmütigen Augen blickt; nur wenn er sich mit ganzer Liebe dieser Figur hingibt, wird es ihm gelingen, in die Worte: „Lieber, feire nun!" die ganze Wärme und Innigkeit des Meisters zu legen. — „Ich starre nieder..." Da sitzt er vor mir auf dem behauenen Balken, den Kopf gesenkt, in die linke Hand gestützt, während die Rechte schlaff zu Boden fällt, auf den die starren Augen gerichtet sind. Ich stelle mir ihn so gut vor, ich glaube, ihn wirklich zu sehen und in seiner Gestalt mich selber; und wie er, so bin ich „der Gedanken Raub", so sitze ich in Tiefsinn versunken da. Und so genieße ich eigentlich nicht Hutten, sondern mich — und da kommt mir plötzlich die Theodor Lipps'sche Definition in den Sinn: der ästhetische Genuß ist objektivierter Selbstgenuß. Menschen mag es seltsam anmuten, und doch habe ich es oft gespürt, daß gewisse Körperbewegungen und -zustände bestimmte Gefühle erzeugen lassen. Wenn du dich davon nicht überzeugen lässest, probiere es einmal: drohe einem vorgestellten Gegner mit der Hand, schleudere deine feurigsten Blicke gegen ihn, brülle ihn wütend an — und stelle fest, was in dir geschieht.

Ich halte dafür, daß diese motorische Einfühlung (allerdings vor allem in der Plastik, der Malerei und der Musik) einen wichtigen Faktor des ästhetischen Genusses bildet. —

Solche motorische Einfühlung wird besonders in der Ballade und in der Bildlyrik gute Dienste leisten, also da, wo mehr oder weniger deutlich vorstellbare Szenen gestaltet sind. In der reinen Lyrik jedoch, die auf genau beschreibende Schilderung verzichtet, wird sie kaum eine große Rolle spielen, da nimmt die Musik ihre Stelle ein. Erinnere dich der Worte Goethes, daß Lyrik gesungen werden müsse. Das heißt natürlich nicht, ein Gedicht komponieren, sondern nur in vielen Fällen den richtigen Ton finden, indem man die Sprachmelodie nach ihrer musikalischen Seite hin verstärkt und zu einer Art Sprechgesang in Wagnerschem Sinne kommt. Oder aber, wir sehen ganz einfach nach, wie ein Liedermeister das Gedicht vertont hat, und er wird uns ein guter, feiner Lehrmeister sein, da er, sofern er zu den unsterblichen gehört, sein Werk in restloser Hingabe an sein tiefdringendes Gefühlserlebnis geschaffen hat.

Der Zufall spielt mir soeben eine Stelle aus den Memoiren Tschechows, des russischen Schauspielers und Regisseurs, in die Hand, die in vorzüglicher Weise die motorischen Einfühlungsbestrebungen der Schauspieler schildert: „Eine der ersten Übungen bei unsern Hauptproben war — das Spielen mit Bällen. Wir warfen uns schweigend die Bälle zu und legten dabei in unsere Bewegungen den künstlerischen Gehalt unserer Rollen. Man las uns dabei den Text des Stückes langsam und laut vor, und wir setzten ihn in Bewegung um, indem wir uns die Bälle zuwarfen.

Damit erreichten wir folgendes: erstens befreiten wir uns von dem Zwange, die Worte eher auszusprechen, als die inneren schöpferischen Antriebe zum Aussprechen in uns erwacht waren... Zweitens lernten wir praktisch den tiefen Zusammenhang zwischen äußerer Geste und Rede einerseits, Geste und seelischer Emotion anderseits kennen. Wir erfaßten das Gesetz, nach dem der Schauspieler, der wiederholt die gleiche Ausdrucks- und Willensbewegung gemacht hat, eine Bewegung, die in irgend einem bestimmten Zusammenhang mit dem Text seiner Rolle steht, zuletzt von der entsprechenden seelischen Emotion ergriffen wird und damit erst das Recht erhält, die entsprechenden Worte zu sagen."

Der Rezitator nimmt ja zwar eine andere Stellung ein zur Mimik als der Schauspieler, da er durch das Wort allein wirken soll. Ich erinnere mich aber doch gern der Bemerkung eines Rezitationslehrers, dem mit mir wohl viele Kollegen manche reiche Stunde verdanken; er habe z. B. beim Studium des „Römischen Brunnens" von C. F. Meyer die Bewegung des aufsteigenden und niederfallenden, in die Schalen sich verteilenden und wieder überströmenden Wassers nachgeahmt, um sich von der Idee des Gedichtes, dem flutenden, ewig neu dem Schoß der Natur entsteigenden Leben, voll und ganz durchdringen zu lassen.

Joh. Honegger.

Schulnachrichten

Baselland. Lehrerbildungsabkommen beider Basel. Die Korrespondenz hierüber in Nr. 52 der Lehrerzeitung ist erheblich zu berichtigen und kann daher nicht unerwidert bleiben. E. Sp. kommt darin zum Schluß, als ob das Abkommen für Baselland verbindliche Richtlinien der Lehrerbildung geschaffen habe, als ob es den Bildungsweg für die Baselbieterlehrer endgültig festgelegt habe. Das ist eine Feststellung, die der Tatsache absolut nicht entspricht. Hätte Herr Sp. die Verhandlungen über das Abkommen verfolgt, so hätte er mit Leichtigkeit erkennen können, daß sich diese allein deshalb so lange hinzogen (2 Jahre), weil sich die Baselbieter den Bildungsweg für ihre Lehrer nicht festlegen lassen wollen. Es stimmt nicht, daß die Kandidaten mit Seminarbildung zukünftig nur so die Geduldeten wären neben den in Basel Ausgebildeten, sondern es handelt sich nach wie vor um eine vollständige Gleichberechtigung der basellandschaftlichen Kandidaten aller Lehrerbildungsinstitute der Schweiz. Baselland hat ein Interesse daran, daß der Seminarbildungsgang bestehen bleibt, denn manchem Jüngling aus abgelegenen oder von Basel stark entfernten Gemeinden wäre es sonst der Kosten halber, wegen großem Zeitverlust bei der Bahnfahrt oder aus andern Gründen, verunmöglicht, Lehrer zu werden, was entschieden nicht im Interesse unserer Jugenderziehung liegt. (Von den 109 gegenwärtig in Baselland heimatberechtigten Primarlehrern des Baselbiets haben z. B. über 90 ihr Rüstzeug für den Beruf aus einem Seminar geholt!)

Was bedeutet das Lehrerbildungsabkommen? In erster Linie eine bessere Absatzmöglichkeit für die in Basel ausgebildeten Lehrer von Baselstadt. Anstatt daß sich ein Kandidat in Basel eine Stelle „erhockt", wird er zukünftig, wie A. Sp. in seiner Korr. sehr richtig angetönt hat, auf der Landschaft amten, und wenn er ein guter Schulmeister ist, wird er in die Stadt vorrücken. Das ist für Baselstadt eine außerordentlich feine Einrichtung; und für die Landschaft?... Jedoch, auch für uns Baselbieter hat das Abkommen eine starke Seite. Sie besteht m. E. darin, daß die zukünftigen Kandidaten von Basel auf der Landschaft bei „Meisterlehrern" eine gute Einführung in die Praxis des Unterrichts genießen können, dadurch nebenbei mit den Schulverhältnissen der Landschaft vertraut werden und so zur „Reife" kommen für den Schuldienst in Baselland. Dies ist eine Art der Einführung in die Praxis des Unterrichts, wie sie von allen Lehrerbildungsanstalten durchgeführt werden sollte und wie sie für Baselland durch das Seminar Unterstraß bereits geübt wird.

Für Baselland könnte das Abkommen von größtem Vorteil sein, wenn die Erziehungsbehörden dadurch angeregt würden, für die übrigen 90 oder 80 % der nicht in Basel ausgebildeten Lehramtskandidaten die Erwerbung des Lehrerpatentes abhängig zu machen von einer mehrwöchigen Assistenz bei einem tüchtigen Baselbieterlehrer. — In diesem Sinn, meine ich, sollte das Abkommen beider Basel auch für andere Kantone wegleitend sein.

E. G.

Baselstadt. Basler Schulausstellung. Mit der 23. Veranstaltung möchte unser Institut, dem sich erfreulicherweise neuerdings eine Reihe von Vertretern der Wissenschaft und der Lehrerschaft zur Verfügung gestellt haben, zur Förderung der Volksgesundheit beitragen. Wenn hier nicht in erster Linie eine pädagogische Frage von allgemeiner Tragweite behandelt wird, da sie in der Hauptsache nur den hauswirtschaftlichen und zum Teil den naturkundlichen Unterricht betrifft, so ist es doch sicher, dass Jugend, Erzieher, Lehrer, Familie und Volk alles Interesse haben, zu wissen, worin eine der Gesundheit zuträgliche Nahrung besteht.

Die Mittel dieser Aufklärung sind:

1. Eine von Prof. Heß in Zürich zusammengestellte Ausstellung über Ernährung, erweitert durch Beiträge der Basler Gesellschaft für Gesundheitspflege und der Lehrerschaft.
2. Ein Zyklus von Vorträgen und Lehrproben, wie sie allen unsern bisherigen Veranstaltungen eigen waren.
3. Zahlreiche Führungen durch die mit ausserordentlich lehrreichem Material versehene Ausstellung.

Der Lehrerschaft bringen wir zur Kenntnis, daß für sie sämtliche Vorträge, Lehrproben und der Zutritt zur Ausstellung Mittwoch nachmittags frei sind. An den übrigen Nachmittagen erhebt die Gesellschaft für Gesundheitspflege zur Deckung der hohen Kosten ein Eintrittsgeld von 50 Cts. Den Schulen steht die Ausstellung jeden Vormittag von 9—12 Uhr unentgeltlich zur Verfügung. (Schlüssel: Abwart Untere Realschule, Münsterplatz 16.)

St. Gallen. ⊙ Stadt. In der Sitzung des städtischen Gemeinderates vom 28. Dezember 1928 stellte Herr Advokat Dr. Fäßler namens der konservativen Fraktion den Antrag, es sei der katholischen Knaben- und Mädchenrealschule im Klosterhof eine jährliche Subvention von 25,000 Fr. zu verabfolgen. Bis kurz vor dem Kriege konnten diese katholischen Schulen aus Erträgnissen von Fonds bestritten werden. Seither mußten die Katholiken von Stadt und Land mit privaten Leistungen einspringen. Da die Stadt durch diese katholischen Privatschulen jährlich um mindestens 400,000 Fr. entlastet werde, wäre die geforderte jährliche Subvention ein Akt der Billigkeit. Herr Stadtrat Dr. Nägeli empfahl namens der Mehrheit des Stadtrates und des Zentralschulrates Ablehnung des Gesuches. Die Stadt St. Gallen besitze die bürgerliche Schule auch für die Realschulstufe; diese bürgerliche Schule ist im Stadtvereinigungsgesetz und in der Gemeindeordnung festgelegt. Gestützt auf diese Rechtsgrundlage gehe es nicht an, eine daneben bestehende konfessionelle Schule zu unterstützen. Die katholischen Schulen werden nicht aufrecht erhalten, um die Stadt finanziell zu entlasten. Eine Subventionierung dieser Schulen könne auch der Konsequenzen wegen nicht erfolgen. Herr Redaktor Flückiger gab namens der freisinnig-demokratischen Fraktion folgende klare und entschiedene Erklärung zu Protokoll, die wir wegen ihres programmatischen Wertes wörtlich festhalten wollen:

„Die freisinnig-demokratische Fraktion steht, entsprechend einem fundamentalen Grundsatze ihres Parteiprogramms, geschlossen auf dem Boden der gemeinsamen bürgerlichen Schule. Sie hat die gefestigte Überzeugung, daß nur eine solche Lösung der Erziehungsfrage geeignet ist, die für das Wohl der Volksgemeinschaft unentbehrlichen Gefühle der Zusammengehörigkeit, der Toleranz und der gegenseitigen Achtung von Konfessionen und Ständen zu wecken und zu fördern.

Aus dieser prinzipiellen Auffassung heraus erklärt sich die freisinnig-demokratische Fraktion bereit, jederzeit die für die Aufrechterhaltung leistungsfähiger bürgerlicher Schulen der Primar- und Sekundarstufe notwendigen finanziellen Mittel zu bewilligen, auch wenn diese das Maß der bisherigen Aufwendungen übersteigen sollten; denn der ideelle Wert dieser Institutionen wird von ihr so hoch eingeschätzt, daß er auch allfällig größere Opfer materieller Art rechtfertigen würde.

Niemals ist von freisinnig-demokratischer Seite das Begehren nach einer teilweisen finanziellen Entlastung der Gemeinde auf Schulgebiet durch konfessionelle Korporationen gestellt worden. Die Fraktion muß daher jede rechtliche und moralische Verpflichtung zu Gegenleistungen an diejenigen Kreise, welche aus eigenem Antrieb und gemäß ihrer Weltanschauung eine konfessionell

organisierte Realschule ins Leben gerufen haben, ein für allemal mit Entschiedenheit ablehnen. Der Unterhalt solcher Schulen, die in unseren Augen durchaus privaten Charakter tragen und in keiner Form die offizielle Anerkennung von Seite des Gemeinwesens erhalten können, fällt daher ausschließlich zu Lasten der beteiligten Interessenten.

Die freisinnig-demokratische Fraktion betrachtet jede Abweichung von dieser Richtlinie als einen Einbruch in ihre Grundsätze und hält daher eine weitere materielle Diskussion über die Angelegenheit als zwecklos. Sie hat einstimmig beschlossen, in Übereinstimmung mit der Auffassung der Mehrheit des Stadtrates und des Zentralschulrates, das Gesuch des Administrationsrates und infolgedessen auch den Antrag der konservativen Fraktion abzulehnen; sie wird auch in Zukunft unentwegt an diesem klaren, grundsätzlichen Standpunkt festhalten."

Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion beantragte auch Herr Schulrat Hauser entschiedene Ablehnung des Subventionsgesuches. Wenn die Katholiken ihre ungemein rührige Propaganda für die katholische Realschule einschränken, werde diese ohne weiteres entlastet. In der Abstimmung wurde der Antrag der konservativen Fraktion abgelehnt. Freisinnige und Sozialdemokraten stimmten geschlossen dagegen. Diese geschlossene Stellungnahme ist von den Freunden der bürgerlichen Schule mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Vorzüglichen Eindruck machte sodann die mannhafte und bestimmte Erklärung der freisinnig-demokratischen Fraktion, sie lehne jede rechtliche und moralische Verpflichtung zu Gegenleistungen an eine konfessionell organisierte Realschule ein für allemal mit Entschiedenheit ab. Die bürgerlichen Realschulen der Stadt sind gut geleitet und können auch von katholischen Schülern ohne Beeinträchtigung der Glaubens- und Gewissensfreiheit unentgeltlich besucht werden. Wer trotzdem seine Kinder in eine spezifisch katholische Schule schicken will, mag das tun. Dann soll er auch die Kosten dieser besonderen Schulung tragen. Der Stadt, die die konfessionelle Schule ablehnte und durch die bürgerliche ersetzte, darf man nicht zumuten, durch ein Hintertürchen die konfessionelle Schule wieder zu unterstützen.

Für das Jugendfest 1929 hat der Gemeinderat einen Kredit von 45,000 Fr. bewilligt.

Zürich. Volkshochschule. Die Winterkurse der Volkshochschule werden mit dem 6. Januar wieder aufgenommen. Zugleich beginnen die folgenden vier neuen Kurse für die im Sekretariat (Zunfthaus zur Meise) noch Anmeldungen bis 12. Januar entgegengenommen werden:

Dr. Ch. Straßer: Neuere amerikanische Literatur. Frl. Dr. M. Sidler und Dr. W. Moos führen gemeinsam einen Kurs über Erziehungsfragen durch, indem sie das problematische Kind im Volksschulalter in seinen Schwierigkeiten und Nöten, die es sich und andern macht, vom pädagogischen und ärztlichen Standpunkt aus erklären. Prof. Dr. B. Frischkopf (Luzern): Katholische Weltanschauung. Prof. Dr. L. Wehrli: Marokko.

— Schulkapitel Bülach. Die vierte Kapitelversammlung fand am 15. Dezember 1928 im Primarschulhaus Wallisellen statt. Im ersten Teil wurden die Geschäfte abgewickelt und der zweite Teil war dem Andenken Schuberts gewidmet. — Da keine Rücktritte vorlagen, so wurde der Vorstand wie folgt bestätigt: Präsident: J. Schlatter, P.-L., Wallisellen; Vizepräsident: J. Thalmann, S.-L., Glattfelden; Aktuar: J. Klausener, P.-L., Bülach. Als Bibliothekar wurde J. Keller, S.-L., Bülach bestätigt und als Kapiteldirigent J. Brunner, P.-L., Kloten. Die Sammlung für die Schweiz. Lehrerwaisenstiftung ergab die erfreuliche Summe von 131 Franken, die der Präsident bestens verdankte.

Im zweiten Teil bot C. Mäder, P.-L., Bülach drei Skizzen: 1. Biedermeierzeit. 2. Kollege Schubert und 3. Das Lied der Freundschaft. Der Referent verstand es meisterhaft, die bürgerliche Romantik zu Schuberts Zeit, die Nöte des Kollegen wider Willen, die Leiden und Freuden des Komponisten, das herzliche Freundschaftsverhältnis Gleichgesinnter und die köstlichen „Schubertiaden" zu schildern. Zwischen den einzelnen Skizzen spielte ein Streichquintett in zwei Teilen das Forellenquintett, von R. Huber, P.-L., Wallisellen wurden Sololieder für Tenor mit Klavierbegleitung und von einigen Lehrerinnen zwei Frauenchöre vorgetragen. Zum Schluß erklärte J. Brunner, P.-L., Kloten den Aufbau des „Erlkönig" und sang ihn dann mit tiefempfundenem Vortrag. Der reiche Beifall bewies, daß die einfache Schubertfeier, ganz von Mitgliedern des Kapitels bestritten, viel Freude bereitete. *J. K.*

Vereinsnachrichten

Appenzell A.-Rh. An den letzten App. a. rh. Bezirkskonferenzen referierte Herr Dr. Frey, Zentralsekretär des Schweizerwocheverbandes in einem wertvollen Vortrage über das Thema „Aus schweiz. Arbeitsstätten; Entwicklung und Stand unserer einheimischen Industrien". Seine Ausführungen wurden in wirkungsvoller Weise durch Vorführung von „Schweizerwochefilmen" ergänzt. Der Erfolg dieser Veranstaltungen wird in unserem Kanton sicher nicht ausbleiben. *A.*

Baselland. Kantonaler Lehrerverein. Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes, Samstag, 22. Dezember 1928 in Aesch.

1. Der Präsident erstattet Bericht über das Ergebnis unserer Eingaben:

a) Sekundarschulgesetz: Der Staat übernimmt die Hälfte der Kosten für Überstunden; den Bezirkslehrern wird die Anstellung garantiert. Dagegen drangen unsere Postulate: für jede Klasse ein Lehrer und Wählbarkeit von Lehrerinnen an gemischten Sekundarschulen, nicht durch.

b) Lesezimmer: Erziehungsdirektion und Kantonsbibliothekkommission erklären sich bereit, an Mittwoch- und Samstagnachmittagen Zeitschriften im Lesezimmer der Kantonsbibliothek aufzulegen.

2. Die Thesen von Herrn Baldinger über Probelektionen liegen vor und werden beraten.

a) Bei Lehrerwahlen dürfen nur die Bedürfnisse der Schule und die Eignung der Bewerber ausschlaggebend sein. — Bei gleicher Qualifikation sollen im Kanton Niedergelassene den Vorzug erhalten.

b) Probelektionen sind als Notbehelf zu betrachten. Sie sollen nicht angeordnet werden, wenn der betreffende Kandidat irgendwo im Kanton seinen Beruf ausübt. In diesem Falle ist ein Schulbesuch vorzuziehen.

c) Schulbesuche und Probelektionen sollen unter Beizug von Fachleuten durchgeführt werden.

d) Bei der Bestimmung dieser Fachleute sollte auf die Mitwirkung eines Vertreters der Ortslehrerschaft verzichtet werden.

e) Wenn aus irgendwelchen Gründen ein Kandidat zum voraus für die Wahl in Aussicht genommen ist, sollten weitere Mitbewerber nicht zu Probelektionen veranlaßt, noch ihnen Schulbesuche gemacht werden.

f) Bei Lehrerwahlen soll in allen Fällen ein Gutachten des Schulinspektors eingeholt werden.

Dazu werden nachfolgende Punkte angebracht: Bei gleicher Qualifikation erhalten im Baselbiet wohnende Bewerber den Vorzug, und: In allen Fällen ist bei Lehrerwahlen ein Gutachten des Schulinspektorates einzuholen.

Diese Thesen sollen der Lehrerschaft an den Fachkonferenzen vorgelegt werden.

3. Im Interesse der Sache wird den Bezirksvorständen empfohlen, dem Einzug für die schweizerische Lehrerwaisenstiftung vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

4. An der Jahresversammlung des Lehrervereins im Frühjahr 1929 wird ein Referat über „Schule und Völkerbund" mit Herrn Professor Bovet als Referenten in Aussicht genommen.

5. Das Arbeitsprogramm für 1929 sieht u. a. vor: Stellungnahme zum neuen Sekundarschulgesetz, neue Preisaufgaben, Schrift- und Lehrplanfrage.

Im Anschluß an die Verhandlungen fand eine einfache Jubiläumsfeier zu Ehren des Kollegen J. Häring in Aesch statt. Auch die Kollegen von Aesch waren erschienen, um dem Jubilar und seinen Angehörigen, vor allem der Gattin, Glück zu wünschen. *H. W.*

Generalversammlung der Unione Magistrale (Sezione Ticino). Sie fand am 16. Dezember in Mendrisio statt und vereinigte eine stattliche Anzahl Delegierte und Mitglieder. Präsident Wyler (Bellinzona) sprach in längeren Ausführungen über die Lage der Sektion und über ihr Arbeitsprogramm des vergangenen und des künftigen Jahres. Die Mitgliederzahl hält sich immer ungefähr auf der gleichen Höhe wie in den Vorjahren, trotzdem natürlich durch Tod und Pensionierung sich Lücken bilden. Durch geeinigtes Vorgehen der tessinischen Fronte unico konnte die Aufhebung der Gehaltsreduktionen erreicht werden. – In bezug auf die Lehrerbildung sind Reformen beabsichtigt, über welche Seminardirektor Zoppi eine Vorlage ausarbeiten wird. – Die Beziehungen mit dem S. L. V. sind sehr gut. Wyler referiert über die Präsidentenkonferenz von Zürich und über die Delegiertenversammlung von Solothurn. Er erwähnt auch eine Reihe von größeren Beiträgen, die bedürftigen Tessinerkollegen vom S. L. V. aus zugeflossen sind und spricht über die Ziele des S. L. V. Aus dem Kreise der Mitglieder wird die Aufnahme der U. M. T. in das Handelsregister verlangt. Das Postulat soll geprüft werden. Es wird auch vorgeschlagen, die säumigen Beitragszahler in der Zeitung zu publizieren. – Dann referiert Wyler über den Internationalen Kongreß, der vom 6.—8. April 1929 in Bellinzona stattfinden wird. Er spricht von der kleinen Ausstellung, welche die tessinische Schule bei dieser Gelegenheit veranstalten wird und bittet um tatkräftige Unterstützung dieser Veranstaltung. – Dann spricht Pedroli über die Bestätigungswahl der Lehrer des Kantons Tessin, welche durch das Gesetz vom 28. September 1914 reguliert ist. Der wichtigste Artikel lautet: Die Lehrer werden für 6 Jahre gewählt. Die neugewählten haben ein Probejahr zu bestehen. Werden ihre Leistungen als befriedigend erachtet, so werden sie dann für die ganze Periode von 6 Jahren gewählt. – Die Lehrer können am Ende der 6 Jahre ohne Ausschreibung bestätigt werden. Wenn das nicht stattfinden kann, berichtet das Erziehungsdepartement dem Lehrer mindestens 2 Monate vor dem Wiederbeginn des Unterrichts. Er hat gegen die Verfügung des Erziehungsdirektors Rekursrecht an den Regierungsrat.

Diesen Bestimmungen wollen unsere Tessinerkollegen gegenüberstellen: Ein einwandfrei gewählter Lehrer kann nur wegen Unmoralität nicht mehr bestätigt werden. Es muß ihm dabei 2 Monate vor Schluß des Schuljahres unter genauer Belegung der Beschuldigung Gelegenheit zur Verteidigung und zum Rekurse gegeben werden. Wenn die berufliche Unfähigkeit krankhaften Zuständen entspringt, so muß die Lehrkraft pensioniert werden. – Es wird dabei betont, daß die Bestätigung der Bundesbeamten auch immer, wie diejenige der Lehrer vieler Kantone, still erfolge.

Das soll für Sekundar- wie Primarlehrer erreicht werden. Dann wird der bisherige Vorstand mit Einmut wieder bestätigt. Auf Antrag Chiesi wird noch beschlossen, daß man kräftig gegen die Abschaffung der 1. Klasse des technischen Gymnasiums, die schwere Folgen haben müßte, protestieren wolle. – Der Vorstand wird gebeten, alles zu tun, was den Schülern der ländlichen Sekundarschulen den Übertritt an die höhern Institute der Städte erleichtern könne. Es wird auskunftsweise betont, daß Direktor Zoppi eine Vorlage über diese Materie vorbereite. – Es soll eine Bewegung zur Erhöhung der Sekundarlehrergehälter eingeleitet werden, nachdem die Reduktion der Saläre wieder aufgehoben worden ist. – Für die Vorlage von Reformen für die Sekundarschule wird eine Kommission bestimmt. – Chiesi macht auf die sonderbare Praxis aufmerksam, daß der Staat bei Lehrerehepaaren der weiteramtenden Witwe die Witwenpension ausbezahle, daß aber der Witwer für seine verstorbene Frau nichts erhalte...

Schluß nach 2½ Stunden.

(Auszug aus Unione Magistrale.) —*r.*

Lehrergesangverein Zürich. Sonntag, am 13. Januar, 10½ Uhr, findet im Singsaal Hohe Promenade eine Matinée statt, in der Ernst Kunz, der Leiter des Lehrergesangvereins, über „Nietzsche und die Musik" sprechen wird. Der Vortrag ist in erster Linie als Einführung in „Eine Messe des Lebens" von Frederick Delius gedacht, die am 20. und 22. Januar durch den Lehrergesangverein Zürich zur schweizerischen Uraufführung gebracht wird. Das Thema dürfte aber auch weitere Kreise interessieren.

Kleine Mitteilungen

— Die 5. internationale Konferenz des **Weltbundes für Erneuerung der Erziehung** findet vom 8. bis 21. August in Helsingör (Dänemark) statt. Hauptthema: Die neue Psychologie und der Lehrplan. Anmeldungen bis 1. April und Anfragen an die deutsche Mittelstelle des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung in Kohlgraben bei Vacha (Rhön).

— Der **Weltverband der Pädagogischen Vereinigungen,** welcher fast alle pädagogischen Gesellschaften des englischen Sprachgebietes umschließt, wird vom 25. Juli bis 4. August in Genf tagen. Anmeldungen bis 31. Mai und Anfragen an das Internationale Erziehungsbureau, 44 rue des Maraîchers, Genf.

— Es sei daran erinnert, daß der Termin zur Einsendung der zu prämiierenden Aufsätze des Wettbewerbsthemas des Schweizerwoche-Verbandes „Welche unserer Küchengeräte werden in der Schweiz hergestellt?" am 31. Januar 1929 abläuft. Die Zahl der Preise ist auf zwei pro Klasse festgesetzt. Die Auswahl der beiden besten Aufsätze steht den Klassenlehrern zu. Nur wenn diese Bedingungen innegehalten werden, wird es möglich sein, die Preisbüchlein auf Ende des Schuljahres zur Verteilung zu bringen.

Schweizerwoche-Verband.

Schweizerischer Lehrerverein

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Herr Dr. K. in Z. Fr. 2.50, Herr H. in W. 20.—, Herr Dr. G. in Z. Fr. 3.70, anläßlich des Kalenderverkaufs durch Herrn Lieberherr, Oberhofen Fr. 2.—, durch die Höhere Töchterschule ältere Abteilung, Zürich 14.—, durch Herrn Hertli, Andelfingen 2.—, durch Herrn Heer, Rorschach 21.—, durch Höhere Töchterschule, Handelsabteilung Zürich 68.—, Herr Dr. H. in Z. 20.—, Frl. F. in B. 4.—, Sektion Thurgau 500.—, Sektion St. Gallen 116.—, Schulkapitel Bülach 135.—, Schulkapitel Pfäffikon 50.—, Bezirkskonferenz Liestal 71.—, Schulkapitel Winterthur 226.10, Schulkapitel Affoltern a. A. 88.—, Bezirkskonferenz Aarau 185.50, Basler Lehrerverein 600.—, Ob. Spezialkonferenz Unt. Toggenburg 88.—. Total im Jahre 1928 Fr. 9197.85. Allen Gebern recht herzlichen Dank!

Vergabungen 1929: Herr Fr. in St. G. 2.25, A. V. in Sch. 3.50, Bezirkskonferenz Zofingen 100.—, Redaktion des „Fortbildungsschülers", Solothurn 150.—, anläßlich des Kalenderverkaufs durch Herrn Glus Trub 2.—, total bis und mit 7. Januar 1929 Fr. 257.75.

Das Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins.

Aus der Lesergemeinde

Die Einwände von Edwin Kunz in Nr. 48 der S. L.-Z. 1928 auf die Ausführungen Züsts zum Geschichtsunterricht haben lebhaften Widerspruch hervorgerufen. Wir veröffentlichen hier nochmals eine solche Stimme, erklären damit aber Schluß der Aussprache.

Die Schriftleitung.

Ganz reaktionäre Luft, altherrliche Schulmeisterluft strömt aus Herrn E. K.s Artikel, umschleiert von täuschenden Schlagwörtern, wie Arbeitsprinzip, dazu da, dem Leser beizubringen, man sei Reformer. Herr Kunz, Sie fechten mit hölzernen Waffen, Ihre Begründungen reichen weit, weit zurück. Wir Lehrer sind nicht mehr Dozenten; wir wollen nicht glänzen mit unserer Erzählkunst, nicht Beifall ernten für unsere Redekunst, uns berauschen am Klang der eigenen Stimme. Selten sind die Fälle im neuen Geschichtsunterricht, wo wir anhaltend erzählen müssen, die Herzen mit unserer Rede erwärmen wollen: Stimmungsbilder wiedergeben. Wir wollen nicht Schwärmer sein, durch unsere Redeflut Sentimentalisten erziehen! Nein! Tatmenschen wollen wir heranbilden. Sind die Augenblicke da, wo wir dozieren dürfen, dann machen wir es gut: Der Atem des Kindes ist hörbar. Keines redet uns hinein. Und wäre es gleichwohl der Fall, so ist es ein Ausbruch der Empfindung, ein Beweis der Teilnahme und Mitarbeit. Wir scheuen das konzentrierte, intensive Denken nicht und lassen uns gerne draus bringen; wir müssen ja die krausen Gedanken der Schüler ordnen. Wir sind ja schuld am Auftauchen derselben durch unsere Redekunst. Wir wollen dankbar sein den Kindern, wenn sie fragen. Sie führen uns oft noch auf etwas nicht Gedachtes.

Wir Lehrer müssen im Geschichtsunterricht entwickeln, die Kinder aufrütteln zur Mitarbeit, zum Denken und Urteilen. Dieses Denken und Urteilen müssen sie aber kund geben können, sonst wissen sie ja nicht, ob es richtig ist. Wir dürfen nicht zufrieden sein

mit dem Glauben, es sei den Kindern in Kopf und Herz eingedrungen. Zudem kann das nur bei den intelligenten Schülern der Fall sein. Die Schwachen erhalten nichts. Wo bleibt da der Individualunterricht, eine Forderung der Neuzeit? Ich habe keine Wunderkinder in meiner 5. und 6. Primarklasse. Der Stoff muß erarbeitet werden. Kerr Kunz, Sie verkennen die Seele des Kindes, unterschätzen seine geistigen Vorgänge; Sie halten mit der neuzeitlichen Behandlung der Kindesseele nicht Schritt. Sie müßten sonst wissen, daß jedem seine Gedanken als wichtig gelten. In der Aussprache können wir sie ja dann prüfen. Also heraus mit den guten, edlen Gedanken. Die Mitschüler sollen sie auch vernehmen und aufnehmen. Das ist ja das Ziel unserer Erziehung. Mitarbeit der Schüler für die Schüler. Der Lehrer verschwindet als Herrgott. Es waltet in der Schulstube ein Gefühl der Gemeinschaft, der Zusammengehörigkeit, der Vertraulichkeit — Familie. Furchtrespekt kennt man nicht mehr. Welche Genugtuung, Erhebung, welch Glück für den Lehrer, wenn die Redebächlein sprudeln! Selbst Erarbeitetes hervorquillt! Das will Herr Kunz zurückbinden, eindämmen. Unerhört!

Noch etwas aus der modernen Pädagogik, um die Einsendung von Herrn Kunz zu Fall zu bringen. Wir Lehrer wissen doch alle etwas von Psychologie. Wir wissen etwas von psychischen Hemmungen, Minderwertigkeitsgefühlen, Schüchternheit, Prahlsucht, von andern psychischen Fehlern. Durch das Dreinreden werden diese Eigenschaften alle berührt und geheilt. Es gibt kein Geschnatter und Geplapper. Ein begabtes Kind wirft eine Frage auf; sie wird behandelt unter Teilnahme aller. Ein schüchternes Kind bringt auch einen Gedanken ans Tageslicht, weil es durch die Mitschüler angespornt wurde. Das Gesprochene hat vielleicht nicht großen Inhalt. Aber das Kind hat doch etwas gesagt. Es atmet erleichtert auf. Balsam in sein Herz. Erst noch, wenn wir ihm zunicken und es nicht auslachen und beschimpfen. Ein Kind, belastet mit Minderwertigkeitsgefühlen, gibt auch seine Meinung zur Frage. Wir begnügen uns mit Wenigem, ermuntern es sogar. Sein Herz hat ein Sonnenstrahl beschienen! Ein anderes Kind fühlt sich gequält von Mißverhältnissen zu Hause. In Äußerungen zu einem Problem kann es abwerfen, sich befreien von den Depressionen. Prahler und leichtfertige, gedankenlose Schwätzer läßt man reden und dann durch die Mitschüler korrigieren, z. B.: Das hat ja Fritz schon gesagt, oder das stimmt nicht; der Beweis folgt unmittelbar. So wird jeder Schüler vom andern überwacht. Jeder muß sich zusammennehmen. Unser Erfolg ist doppelt. Der Schwätzer wurde gedämpft, erzogen, die andern wurden zum Mitdenken veranlaßt. Der Lehrer hat die Führung in der Hand. Persönlichkeiten tun hier not. Und wie verhält es sich mit dem Stoffe? Ich glaube nach meiner Begründung bleibe im Kinde mehr zurück. Die materielle Aufgabe des Unterrichtes ist besser erfüllt, weil so tief erarbeiteter Stoff sitzt; denn es ist erworbenes Gut.

Ich will gerne hoffen, Herr Ed. Kunz werde nur ein wenig nachdenken über meine Einsendung. Dann wird er wohl nicht mehr wünschen, die Mehrheit der Lehrer möge seine Ansicht teilen. In meinen Augen sollen die Lehrer Menschen-Helfer sein.

A. Wild, Oberbipp.

Bücherschau

Tier- und Jagdgeschichten vom Waldläufer.

Das ist der Titel des Büchleins, das die Jugendschriftenkommission der Schweizerjugend in die Hände legt. Das ausgezeichnete Titelbild führt den Verfasser in Person vor, den originellen Jagd- und Naturfreund und prächtigen Erzähler Theodor Fischer. Seminardirektor Arthur Frey in Wettingen hat aus den beliebten Büchern des „Waldläufers" die für die Jugend geeignetsten Stücke ausgewählt, einige unveröffentlichte Schilderungen beigefügt und der lebensprühenden Sammlung ein plastisches, auf persönlicher Bekanntschaft beruhendes Lebensbild Fischers vorangestellt. Das vom Verlag Huber sehr sorgfältig ausgestattete Bändchen ist beim Sekretariat, Alte Beckenhofstr. 31, Zürich, zum Preise von Fr. 1.50 zu beziehen. Es wird sich besonders als Klassenlektüre für die Sekundarschule und die obersten Klassen der Primarschule eignen. *P. S.*

Heß: Es singt es Vögeli ab em Baum. Benno Schwabe & Co., Basel. Kart. Fr. 4.50.

Es ist erfreulich, daß die 25 Lieder von Sophie Haemmerli-Marti mit der schönen, dem jeweiligen Charakter der Lieder angepaßten Vertonung von Karl Heß wieder in neuer Auflage erschienen sind. Mit dem fröhlichen Bildschmuck von K. Dürwang, den wir von der letzten Auflage her kennen, wird das Liederbuch in sangesfrohen Familien und namentlich bei Kindern, kleineren und größeren, viel Freude machen. *F. K., W.*

Wassermann, Jakob: Lebensdienst. Gesammelte Studien, Erfahrungen und Reden aus drei Jahrzehnten. Grethlein & Co., Zürich. 20×13. 600 S. Geb. leinen Fr. 15.70

Das Werk ist ebenso vielseitig und anregend wie äußerlich umfangreich. Die Aufsätze und Reden Wassermanns über die verschiedensten Gebiete künstlerischen, wissenschaftlichen und völkischen Lebens enthalten eine derartige Fülle von wertvollen Gedanken, daß der Leser immer wieder zu dem Buche greifen wird, das ihm stets etwas zu sagen hat. *Kl.*

Schmid, Hans. Urschweiz. Huber & Co., Frauenfeld. 235 S., 11 Bilder. Geb. Fr. 8.—.

Hans Schmid ist längst kein Unbekannter mehr. Die „Spaziergänge im Tessin" haben schon vier starke Auflagen erlebt, die „Bündnerfahrten" deren drei; das neue Buch reiht sich den frühern mindestens ebenbürtig an. In 14 Abschnitten befasst es sich mit den historischen Stätten rund um den Vierwaldstättersee herum und wird damit zum eigentlichen Heimatbuch der Urschweiz. Schmid ist der geborne Reisebegleiter. Er sieht alles (in Graubünden traf er irgendwo eine Inschrift mit dem Rate: Non scriver, hat diesen aber glücklicherweise nicht befolgt), er hört alles (außer ihm hat noch niemand beachtet, daß der Nachtwächter von Andermatt singe: Die Glock hat zwölf er schlage), er merkt alles, z. B. daß es doch nicht wohl stimmen könne mit: „Es führt kein andrer Weg nach Küßnacht", weil ja der Vogt von dort gekommen sei. Dazu hat er einen erstaunlichen historischen und literarischen Spürsinn und ein gesundes geschichtliches Urteil, das in allen Fällen der schweizerischen Überlieferung wohlgesinnt ist. „Die Historiker sollen den Gegenbeweis leisten." Sein Stil ist persönlich, träf, bildhaft. (Im Wallis sah er einmal ein ganzes Rudel geistlicher Herren; der Vierwaldstättersee windet sich wie ein Lindwurm aus den Bergen heraus; alte Türme sind Überständer der Vergangenheit.) An passenden Stellen hat Schmid allemal das zutreffende Zitat zur Verfügung; darüber hinaus ist er ein Meister in glänzenden Einfällen (man hat Winkelried ins Reich der Sage verwiesen, weil seine Papiere nicht in Ordnung sind). Auf Schritt und Tritt sitzt ihm der Schalk im Nacken. Scharfe Kritik mag in seinen Büchern einige Stilunarten und Wiederholungen entdecken; diese sind indessen belanglos. Man muß Schmid belassen, wie er ist. Es hat auch keinen Sinn, ihn mit andern schweizerischen Reiseschilderern, wie Widmann und Heer, vergleichen zu wollen. Schmids Heimatkunst ist eine Gattung für sich.

Die Ausstattung des Buches ist recht gut; der Buchumschlag trägt in farbiger Ausführung das Bild der eindruckvollsten Kulissenlandschaft des Urnerfjordes. Die „Urschweiz" gehört zu den Büchern, die sich auch ohne Empfehlung durchsetzen würden. *A. L.*

Klasse Kolb 1928 Zürich. Auf! Wir wandern! A. Rudolf, Buchhandlung, Zürich 1, Mühlegasse 13. 22×15. 135 S. geh. Fr. 4.80.

Daß Arbeit im Sinne des Arbeitsprinzips nicht Handarbeit zu sein braucht, ist immer wieder betont worden. Leider fehlten aber bis anhin mehr intellektuelle Schülerarbeiten, namentlich solche größeren Zusammenhanges, fast ganz. Nun zeigt uns Kollege Kolb, was richtig geleitete Realschüler zustande bringen können. Mit der alten pädagogischen Forderung, die Kinder zur größtmöglichen Selbständigkeit zu erziehen, wurde ernst gemacht. Das ganze Buch ist das Werk der Buben einer 6. Volksschulklasse. Es handelt von einer Ferienwanderung, die von den Schülern unter Leitung des Lehrers vorbereitet und ausgeführt wurde. Die Arbeit der Schüler erstreckt sich nicht nur auf lebendige Schilderungen und zeichnerische Darstellungen der Erlebnisse; alle Briefe zur Beschaffung von Unterkunft, Lebensmitteln, Ausrüstung, alle Dankschreiben u. s. f. wurden von den Schülern selbst geschrieben. Solche Arbeiten fördern die Schüler ganz anders als erfundene Übungsbeispiele, da sie in unmittelbarer Beziehung zum Leben stehen. Auch in sittlicher Hinsicht wird die Klasse nachhaltige Antriebe erhalten haben (Verhalten in den Herbergen, Dankschreiben), die nun durch das Buch weitergegeben werden.

Das Vorgehen der Klasse Kolb verdient nachgeahmt zu werden; drum sei das Buch der Lehrerschaft warm empfohlen. In zu großer Bescheidenheit tritt der Lehrer in dem Werke ganz zurück. Und doch hätte er dem Leser, dem Kollegen, der in seinen Fußstapfen gehen möchte, allerlei zu sagen gehabt. Das warme Nachwort der Fräulein Großmann weckt den Wunsch, von den erwachsenen Reiseführern und Begleitern noch mehr zu hören. *Kl.*

Einer Anregung von Erziehern Folge leistend, hat die Kommission für Lehrlingswesen des Schweizerischen Gewerbeverbandes unter Mitwirkung erfahrener Fachleute eine „Wegleitung" für Eltern, Schul- und Waisenbehörden herausgegeben. Diese „Flugschrift", betitelt **„Die Wahl eines gewerblichen Berufes"**, bildet das 1. Heft der bei Büchler & Co. in Bern erscheinenden „Schweizer Gewerbebibliothek". Sie ist von Schul- und Waisenbehörden, Lehrern und Erziehern sehr gut aufgenommen und zahlreich verbreitet worden, so daß in kürzester Frist eine 8. Auflage und eine 6. Auflage der Ausgabe in französischer Sprache notwendig wurden. Preis 30 Rp. (in Partien von 10 Exemplaren zu 15 Rp.).

Die Schrift sei allen Eltern, Erziehern und Schulkommissionen zur Anschaffung und allseitigen Verbreitung bestens empfohlen.

Jugendrotkreuz-Zeitschrift, Wien I, Stubenring 1.

Das Jännerheft (Winter-Nummer) enthält Beiträge von Jo Franziß Myrbach, Reinheimer, Rilke, Rosegger, Schweisheimer usw. und viele, zum Teil farbige Bilder von Fjaestad, Kreidolf, Hans Lang, Plischke, Prinz, Walde und Wegerer.

Der Jahresbezug (September bis einschließlich Juni 1929) kostet Fr. 2.20. Beim Bezuge von mindestens 20 Jahrgängen stellt sich der einzelne Jahrgang auf Fr. 2.—. Das einzelne Heft kostet 25 Rp. Postscheck-Konto Zürich VIII 14.917.

Kolleginnen und Kollegen! Tretet der Krankenkasse des S. L.-V bei und sichert Euch dadurch gegen Tage schwerer Krankheit. Werbet an Versammlungen für unsere Krankenkasse!

Unsere

Modelliertone verbilligt

deren Preise infolge neuester Einrichtungen erheblich werden konnten, sind für Schülerarbeiten vorzüglich geeignet:

Qualität A, gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu ..... Fr. -.90
Qualität B, geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Balle zu ..... Fr. 1.50
Qualität G, feinst geschlämmt, zum Glasieren geeignet, per Balle zu Fr. 2.—
Modellierholz klein zu 30 Cts., gross zu 40 Cts.
Eternitunterlagen 20/14 cm zu 30 Cts. exklusive Packung und Porto.

TONWARENFABRIK ZÜRICH
CARL BODMER & Cie. **Uetlibergstr. 140**

991

HÖHERE HANDELSSCHULE
LAUSANNE

Fünf Jahresklassen — Handelsmaturität
Spezialklassen für Töchter

Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer.
Vierteljahres-Kurse, mit wöchentlich 18 Stunden Französisch, etc. bereiten auswärtige Schüler möglichst rasch zum Eintritt in die regelmässigen Klassen vor.
Beginn des Schuljahres: Mitte April. — Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen und Auskunft erteilt Der Direktor: AD. WEITZEL.

VIOLINEN

mit Bogen, Etui, Kinnhalter, vier Saiten in Täschchen, Kolofon, Stimmpfeife

No. 16 b Fr. 35.—
No. 17 b Fr. 40.—
No. 18 b Fr. 60.—
No. 22 b Fr. 80.—
usw.

KATALOGE

Erstes und grösstes Atelier der Schweiz für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

Hug & Co.
ZÜRICH
Sonnenquai 28 und Badenerstrasse 74

Mangel an Bewegung ist die dauernde Klage der Vielbeschäftigten und Überlasteten. Wo die Muskeln nicht arbeiten, staut sich das Blut. Blutstauungen lassen vor allem Hämorrhoiden entstehen. Nachdem aber die Ursache der Hämorrhoidal-Erkrankungen erforscht ist, läßt sich die Entstehung dieser Leiden leicht beseitigen. Wer ein Interesse daran hat, von Hämorrhoidalleiden jeder Art befreit zu sein, wird das spezifisch wirkende „Posterine" anwenden, das in allen Apotheken erhältlich ist. Aufklärende wissenschaftliche Abhandlung darüber kostenlos in allen Apotheken erhältlich.

HERRENKLEIDER ALLER ART
DAMENMÄNTEL UND WESTEN
PULLOVERS U. TRIKOTWAREN
STOFFE ALLER ART, WOLLDECKEN
BETTÜCHER, MÖBEL, DIWANE

werden an solide Käufer ohne irgend welchen Preisaufschlag auf bequeme Teilzahlung abgegeben. — Anfragen unter O. F. 1476 St. an **Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen.**

3004

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

986

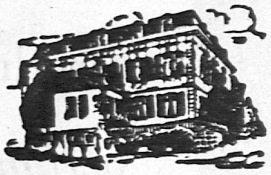
„La Roseraie"
sur COPPET - Ecole Ménagère

Dir. Mme. Dr. Rittmeyer. Splendide situation. Parc. Confort moderne. Enseignement approfondi du ménage. Langues. Sports. Gymnastique. Vie de famille. Séjour de vacances. Références.

Yvonand am Neuenburgersee
Sprach- und Haushaltungsschule
69 **Töchter-Pensionat, Schüller-Guillet**
Gute Erziehungsprinzipien — Mässige Preise. Tennis. Beste Referenzen. Man verlange Prosp.

Institut Bellevue Grandvaux

Gesunde, erhöhte Lage bei Lausanne
Spezialinstitut für Französisch, sowie erstklassige Vorbereitung auf Handel, Bank, Post, Bahn, Hotellerie. Eigene Landwirtschaft und **anerkannt beste Verpflegung.** Monatlicher Pensionspreis bei 36 wöchentl. Unterrichtsstunden. 150 Fr. Keine Zuschläge.
1000 Man verlange rechtzeitig Prospekt.



„Friedheim" Weinfelden
Privat-Institut für körperlich und geistig zurückgebliebene Kinder / Prospekt
Besitzer und Leiter:
976 **E. HOTZ**

RADIO-
4-RÖHREN-NEUTRODYNE-EMPFÄNGER

(für Wellenlängen von 180—3000 Meter)
Wir garantieren einwandfreies Funktionieren

an Hochantenne: ca. 18—25 Stationen	an Lichtantenne: ca. 12—15 Stationen
in Eichen-Kasten	Fr. 396.—
in Mahagoni-Kasten	Fr. 425.—
in Biedermeier-Kasten	Fr. 500.—
als Schrankapparat	Fr. 550.—

Zubehör: 1 Akkumulator Fr. 36.— 1 Anodenbatterie Fr. 24.— oder 1 Anodengerät (kombiniert) Fr. 186.— 1 Lautsprecher Fr. 30.—, Fr. 80.— Antennenmaterial ca. Fr. 15.—, Fr. 20.—
Installationsarbeit ist im Preise inbegriffen.

O. WALTER-OBRECHT A.-G.
Abteilung Radio 881 **MÜMLISWIL**

In unserem Verlage sind erschienen:

Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule von Max Boss, Lehrer Fr. —.70
Aus der Schreibstube des Landwirtes von Max Boss, Lehrer Fr. —.70
Dazu passende **Verkehrsmappen,** Schnellhefter mit allen Formularen Fr. 1.50
Einführung in die Chemie, unter besonderer Berücksichtigung des Haushaltes, von Dr. Beck Fr. 1.80
Pythagoraischer Lehrsatz und Quadratwurzel Aufgabensammlung von E. O. Berger, Sekundarlehrer Fr. —.40

Bei grossen Quantitäten Preisreduktion.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Lehrmittelanstalt und Papeterie en gros
Eigene Heftfabrikation 41

Ich kaufe

ständig gute neue Witze aller Art. Postf. 13832 Locarno-Minusio. 3005

Opalograph-

Vervielfältiger, 36×48 cm, in gutem Zustande mit Zubehören zu verkaufen. Preis Fr. 140.—. **Dr. H. Kreis,** Friedenstrasse 12, 3002 **Winterthur.**

verheiratet?

freilich! dann verlangen sie gratis und verschlossen meine neue illustrierte preisliste **L 101** (mit 10% rabatt für die leser der S. L. Z.) auf wunsch gratis. bekannt für grosse auswahl und frische ware.
940

sanitätsgeschäft P. Hübscher,
Zürich I, Löwenstrasse 58

Lichtbilder

(Sammlung Scherrer)
Alt-Zürich 120 Stück, Kanton Zürich 600 Stück à Fr. 1.90 bis Fr. 1.75.
Katalog und Bestellung im Pestalozzianum. 983

Darlehen

besorgt diskret
W. A. MEIER / BASEL 1
Rückporto erbeten.

FERN-UNTERRICHT

bestbekannte Methode Rustin, in alten u. neuen Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Konservatorium, Pädagogik etc. und auf allen kaufmännischen und technischen Gebieten.
Gratisprospekt 40 durch **Lehrinstitut Rustin,** Hebelstraße 132, **Basel.** 135

THEATER STOFF

Dramen, Lustspiele, Deklamationen, Pantomimen Couplets etc. in großer Auswahl, Theaterkatalog gratis 799

Verlag A. SIGRIST
Wetzikon *Nachf. v. J. Wirz*

Kindergärtnerinnenkurse

mit staatl. Diplomprüfung

Frauenschule ◆ Klosters

Neuveville

Ecole de Commerce
Off. Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für **Sprachen und Haushaltung** für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Neues Schulgebäude. Auskunft, Prospekt, Adressen von Familienpensionen durch die **Direktion.**

Theaterbuchhandlung
T. KRAUSS vormals KRAUSS & CIE.
AARAU

Grösstes Lager für Theater-Literatur der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung - Kataloge gratis - Telephon 97

333

925 *Zahn-Praxis*
F. A. Gallmann
ZÜRICH 1
Löwenstr. 47 (b. Löwenplatz)
Tel. Sel. 8167 - Bankgebäude

Künstl. Zahnersatz festsitzend u. ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraktion mit Injektion u. Narkose.

Gademann's Handelsschule Zürich

Älteste und bestempfohlene Privat-Handelsschule Zürichs
Vorbereitungs- und Fortbildungsschule für das Handels- und Bankfach, Hotelfach, Verwaltungsdienst und Sprachen.
Vierteljahrs-, Halbjahrs- und Jahreskurse (Diplom).
Kostenl. Stellenvermittlung. Man verlange Schulprogramm vom
Sekretariat der Schule, Gessnerallee 32 846

Stellenvermittlung
1036 (Verband schweiz. Instituts-Vorsteher)
G. KEISER, Lenggstrasse 31, **ZÜRICH 8**

Rom **Pension FREY**
26 Via Liguria
empfiehlt sich als idealer Ferienaufenthalt. Beste Lage und aller Komfort. In vielen Zimmern Heiss- und Kaltwasser. Lift und Zentralheizung. Auskunft über Stadt u. Führung zur Verfügung. Pensionspreis 30 Lire. 828

Zürich-Enge **HOTEL DREI KÖNIGE**
beim neuen Bahnhof, Seestrasse, Seenähe. Neu eingerichtete Zimmer mit fliessendem Wasser. Bad. Zentralheizung. Pension von Fr. 10.— an. Zimmer von Fr. 4.— an. Telephon S. 1387.
546 **Frau Peyer.**

Beatenberg **Kinderheim Bergrösli**
1150 Meter über Meer 1119
Hier finden erholungsbedürftige u. schulmüde Kinder liebevolle u. sorgfält. Pflege, Schulunterr. Jahresbetr. Wintersport. Zentralheizung. Tel. 15. Prosp. u. Referenzen. **Frl. H. u. St. SCHMID.**

ROM **(25) Pension Astoria**
via Sicilia 66. Beste Lage Roms, 2 Min. v. Borghesepark u. Pincio, Komfort, gute Küche, mässige Preise. C. Widmayer, Bes.

111
SOENNECKEN
Schulfeder 111
in Form u. Elastizität der Kinderhand genau angepasst
Musterkarte Nr. 1094 kostenfrei
*F. SOENNECKEN * BONN*

Nur Niederers Schreibheften habe ich es zu verdanken, dass meine Schüler durch ihre schöne klare Handschrift Eltern und Behörden solche Freude machen. Bezug direkt vom Verlag B. Baumann, Balsthal. 1123

Herrl. u. billige Frühlingsreisen
1. Rom, Neapel, Palermo, Tunis, Kairouan, Gabes vom 1.—19. März, I. Klasse, Fr. 900.—. 1121
2. Rom, Neapel, Capri, Pompei vom 1.—10. April.
3. Wiederholung obig. Reise v. 6.—15. Mai; Fr. 420.—
Interess. verl. sof. Reiseprogr. v. **Kurhaus Böttstein** (Aarg.)

NOVAGGIO - Luftkurort
bei Lugano. 640 m ü. M. Spaziergänge, Parkanlagen. — In der **PENSION BELCANTONE** an ruhiger, sonniger, aussichtsreicher Lage, sind Sie am besten aufgehoben. - Tel. 23
Pensionspreis Fr. 6.50 - Prospekte. 1091

Ein französischer Sprachkurs

auf neuer Basis

(für ein großes Publikum berechnet) wird von der

ILLUSTRIERTEN WOCHENSCHAU

herausgegeben vom

Art. Institut Orell Füßli, Zürich, Friedheimstraße 3

veranstaltet.

Falls Sie Interesse dafür haben, schreiben Sie bitte!

2/1929
125
Zit. Schweizer Landesbibliothek Bern